

wahl scheint z. T. in der Aktualität der Fragestellung, z. T. in den besonderen Interessen des Autors begründet zu sein, jedenfalls wird sie selbst nicht nochmals kritisch reflektiert. Eine solche Reflexion, die auch danach fragen müßte, warum und wie Theologie selbst „Partner“ der „Welt“ bzw. der verschiedenen Bereiche der Welt sein kann, ist von dem vorliegenden Verständnis des Dialogs her weder möglich noch notwendig. Der völlig unbestimmte Dialog als umfassender struktureller und hermeneutischer Rahmen für die Theologie — eine Grenze für den Dialog besteht nur dort, wo das Gegenüber selbst nicht dialogisch ist — beruht auf einem liberalistischen Konzept des Pluralismus, wonach alle Menschen, Gruppen und Positionen in gleicher Weise freie Gesprächspartner sind und jeder Teilnehmer, also auch die Theologie, seine interne Legitimation beibehalten und „seine Sache“ ins Gespräch einbringen kann. Dadurch wird aber die eigentliche Problematik von Glaube, Theologie und Kirche in der gegenwärtigen Welt von vornherein verdeckt. Werden Gesellschaft, „Sachbezüge“, „Welt-Bezüge“, „Geschichte“ und „Zeit“ nur als die Dimension des „Es“ und als konkrete Bedingungen des partnerschaftlichen Dialogs verstanden (vgl. 27ff), können weder die Ursachen von „Grundsatzkrise“ und „Objektschwäche“ (vgl. 37) der gegenwärtigen Theologie (nämlich bes. der gesellschaftlich bedingte Funktionswandel der Kirche) angemessen analysiert noch die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Auswirkungen des Prinzips „Dialog“ selbst in die kritische Begründung von Theologie einbezogen werden.

Münster

Ludwig Rütli

Revolution oder Reform: HERBERT MARCUSE und KARL POPPER: Eine Konfrontation. Kösel/München 1971; 48 S., DM 5,—

La radiodiffusion bavaroise a fait apparaître à la télévision un néo-marxiste, H. MARCUSE, et un néo-libéral, K. POPPER. Tous deux sont de la même génération. Ils ont environ 70 ans. Chacun d'eux dit ce que l'on attendait de lui au niveau de généralité qui convenait à la circonstance.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin

Simons, Eberhard/Hecker, Konrad: *Theologisches Verstehen.* Philosophische Prolegomena zu einer theologischen Hermeneutik. Patmos/Düsseldorf 1969; 263 S.

In nicht klar durchschaubarer gemeinsamer Autorschaft entstanden, stellt das Buch in der Weiterführung voraufgegangener hermeneutischer Studien E. SIMONS' einen bedeutsamen spekulativen Beitrag auf dem Wege zu einer theologischen Hermeneutik dar. Die Notwendigkeit einer grundlegenden kritischen Selbstreflexion der Theologie steht außer Frage. Im 1. Kapitel markieren Vf. die wichtigsten Wendepunkte der nicht einfach zu identifizierenden theologischen Bemühungen, wie sie sich im Laufe der Geschichte in „*theologia naturalis*“ und „*doctrina christiana*“ gezeitigt haben. Dabei erweist „sich das Vorhaben der Theologie, von Gott zu reden oder Gott zur Sprache zu bringen, als *formal* identisch mit der Aufgabe absoluter Sinnbegründung“ (189). Wesentlich ist die — auch in diesem Buch eher dogmatisch vorgetragene — Feststellung, daß ein solches Unterfangen „offenbar allein in einer an Fichte noch eher als an Hegel anknüpfenden, nach-marxistischen wie nach-existentialistischen Wende zur Auslegung der konkreten Geschichte als dem einzigen Ort der Wahrheit noch legitim ansetzen“ kann (ebd.). Christliche Theologie „definiert sich selbst in ihrem Vollzug als hermeneutische Vermittlung eines philosophischen Wirklichkeitsverständ-

nisses auf theologischem Niveau mit der Sinn-Mitteilung der christlichen Tradition“ (191). Traditionsanalyse wird im 2. Kap. zur Analyse der einem Text immanenten Elemente. Dieses Kap. ist offensichtlich der schwächste Teil des Werkes, zumal in ihm sich die Schwächen rein spekulativer Überlegungen nur zu deutlich offenbaren. 1. beschränkt dieser Ansatz, ohne daß dies hinreichend verdeutlicht würde, das Traditionsverständnis auf die *Lehrüberlieferung*; 2. bleibt der Blick, unbekümmert um jede Überlegung zur Entstehung lebendiger Sprache, auf die Schriftsprache fixiert; 3. zeigt sich an dieser Stelle exemplarisch, was rein spekulativ gewonnene Überlegungen, deren Ergebnis abendländische Sprachstrukturen, besser: Sprachmaterialien zu bilden haben, schuldig bleiben. Eine nur geringfügige Beschäftigung mit konkreten außereuropäischen, etwa asiatischen Sprach- und Denkstrukturen hätte hier bereits zu einem Korrektiv geführt. Die Stärke des Buches entfaltet sich dafür voll und ganz im 3. Kapitel, in dem der Dialog als Vermittlung von Sprache, Verstehen und Wirklichkeit besprochen wird. In diesem Teil wird das bekannte Verständnis des Dialogischen vor allem auf seine Verflochtenheit mit Gesellschaft und Geschichte hin überzeugend vertieft. Ob es allerdings wirklich gelungen ist, eine theologische Position „jenseits der klassischen Entgegensetzung von ‚Idealismus‘ und ‚Realismus‘ wie außerhalb der modernen Alternative von ‚Subjektivismus‘ und ‚ontischem Faktizismus‘“ (196) zu erreichen, oder ob nicht doch unterschwellig der Idealismus (wie es ja auch zu erwarten wäre!) dominant bleibt, soll hier nicht entschieden werden. Dankenswerterweise werden im Verlauf des 4. Kap. Abgrenzungen gegen GADAMER, BLOCH und RAHNER vorgenommen. Das letzte Wort über GADAMER: „Nihilismus“ wird dabei zur Rückfrage nach dem Verhältnis von Positivität und Negativität bei den Vf. Es fragt sich eben doch, ob nicht das Sprechen von „absolut“ (119, 143, 193 u. ö.) letztlich unbegründet bleibt bzw. woher es — geschichtlich-konkret und nicht rein spekulativ — begründet wird, so daß dann, wo eine solche rein spekulativ nicht begründbare Begründung nicht mehr in Erscheinung tritt, die Aussage einer negativen Angrenzung die sachgerechtere wäre. Insofern das offensichtlich nicht geschehen wird, geht der Entwurf einer theologischen Verstehenslehre an der nichtchristlich-nichtgläubigen Welt vorbei. Das Gespräch der Systematiker mit Historikern und Exegeten, Religions- und Sprachwissenschaftlern, Ethnologen und Psychologen ist mehr gefordert als je zuvor.

Wittlaer

H. Waldenfels

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Rev. Fr. KNOBLOCH, Missao Salesiana Rio Cauaboris, C.P. 427, Manaus/Amazonas (Brasilien) · Dr. E. Chr. SUTTNER, 87 Würzburg, Steinbachtal 2 · Peter SCHREINER, 44 Münster, Bismarckallee 47 · Prof. Dr. A. ANTWEILER, 44 Münster, Frauenstr. 1 · Prof. DDr. H. R. SCHLETTE, 53 Bonn-Beuel 1, Finkenbergstr. 59